

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphen-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.

Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Einzelplatz-Preisliste stellt 15 Pf.
bei Wiederholungsbekanntmachung 25 Pf.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluss der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Witzsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M.

Nummer 164 **Freitag den 16. Juli 1915** **26. Jahrgang**

Die Sofioter Verschwörung. Verwüstung Galiziens durch die Russen vor dem Abzug.

Genadiem und die Balkanpolitik.
Die verworrenen Balkanzustände ändern sich in Einzelheiten täglich, aber eine Klärung trat bisher nicht ein. Im Augenblick stehen die Dinge so, daß eine freundliche Einwirkung Griechenlands zu den Zentralmächten unverkennbar ist. Daher auch die mangelnde Gewaltmaßregeln Englands gegen den Handel Griechenlands; mit Gewalt soll das Land an die Seite des Vierverbandes gebracht werden. Gegen Bulgarien geht England mit stärkerer Willkür vor; nicht einmal amerikanische Passagierdampfer dürfen in dem bulgarischen Hafen Dedeaagatz anlaufen. Reisende, die sich dort aufschiffen wollen, müssen sich der Vermittlung englischer Torpedoboote bedienen. Tugend welche Aussicht, mit diesen Gewaltmaßregeln zum Ziel zu gelangen, scheint aber gegenwärtig für den Vierverband nicht zu bestehen. Auf Rumänien kann England direkt keinen Druck ausüben; hier versucht Rußland das Gleiche und einzuweichen ist Rumäniens Galtung immer noch zweifelhaft.
In dem bunten Bild der Balkanpolitik ist jetzt der Fall Genadiem die interessanteste Erscheinung. Genadiem hat nicht Selbstmord verübt, er trunpft sogar in Telegrammen an Freunde mächtig auf. Ob Genadiem verhaftet wurde und noch in Haft sitzt, darüber widersprechen sich die Nachrichten. Aber in einer euren Gout steckt er nicht. Nach einer dem Budapest „Ligeti“ aus Sofia zugegangenen Meldung werden gegen Genadiem drei Anklagen erhoben. Er wird der intellektuellen Urheber der Ermordung des Führers der Stambulowistenpartei beschuldigt. Er soll mit dem Mörder Alexander Petrov, den er materiell unterstützte, viel verkehrt haben. Genadiem wird ferner als intellektueller Urheber des Rasnawassers bezeichnet. Wie die Frau des Attentäters Anathasow im Prozeß eidlich bestätigte, erhielt Anathasow zehntausend Francs von Genadiem, um das Attentat auszuführen und nicht zum Organisieren von Vandalen. Schließlich wird Genadiem beschuldigt, das Attentat gegen den König organisiert oder wenigstens davon gewußt zu haben, welche letzteren Umstand er selbst zugibt. Genadiem dürfte vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Seiner wartet, falls sich die Anschuldigungen als richtig erweisen, die Todesstrafe.
Ueber Wien wird noch dazu gemeldet: Aus dem Tatfahnenmaterial im Sofioter Attentatsprozeß geht hervor, daß gegen König Ferdinand ein Bombenattentat geplant war, als dessen Urheber die serbische Narodna Odbrana erscheint. Die einen Preis von 50.000 Francs, teilweise aus russischer Quelle, für den Mordanschlag ausgeschrieben hatte. Serafin Monow, der die Bombe auf den Wagen des Königs schleudern sollte, gestand den Attentatsplan vollständig ein und sagte aus, daß das Geld von Rußland und Serbien dem Attentäter ausbezahlt werden sollte. Lebhaftes Bedauern rief eine Erklärung des Verteidigers von Dr. Genadiem hervor, der erklärte, daß Ministerpräsident Radoslawow ein anonymes Schreiben erhalten habe, demzufolge noch nicht alle Attentäter festgenommen worden und die Fortsetzung der Verbrechen zu erwarten sei.
Marheit besteht über die eine Tatsache, daß die Verschwörung mit russischem Geld gestiftet war; ob nicht auch englische und französische Geldgeber daran beteiligt wurden, das ist ungewiß. Rußland hat in der Antikunst von Nordpazifischen eine alle Praxis, auch England ist darin nicht unerfahren.
Nun aber die angebliche Hauptversion der Verschwörung: Genadiem ist Mazedonier. Im Parlament, in Volks- oder Parteiverfassungen vertritt er immer die Meinung, daß der größte Feind Bulgariens Rußland sei und daß es für das Land vorteilhafter wäre, sich an die Zentralmächte anzuschließen. Vor etwa zehn Jahren war er Minister des Departements der Landwirtschaft im Kabinett Petrow. Seine damalige Tätigkeit wurde viel kritisiert und man behauptet, daß er in alle möglichen Affären verwickelt gewesen sei, um sich persönlich zu bereichern. Bei der Einweisung des Nationaltheaters in Sofia vor einigen Jahren veranlaßte die Studierendeneine Kassenkassette gegen den König, die zur Schließung der Hochschule und zur Verfolgung der Studierenden führte. Diese Kasse hatte damals dem Ministerpräsidenten Petrow, der auf der Straße Sofia erschossen wurde, das Leben. Nach dem Tode Petrows, des Führers der Stambulowisten, trat Genadiem in den Vordergrund der Partei; er wurde als ihr Führer gewählt. Die Unzufriedenheit gegen die Stambulowisten war damals aber so groß, daß sie zurücktreten mußten. Ihnen folgte die demokratische Partei mit dem Kabinett Malinow, unter dem der erste Balkankrieg ausbrach. Unter den Reformen, die eingeführt werden sollten, war auch die Prüfung der Verwaltung der Stambulowisten, weil man nicht mit Unrecht vermutete, daß sich die Führer dieser Partei Unregelmäßigkeiten zu Schulden hatten kommen lassen, um sich zu bereichern. Eine parlamentarische Enquete stellte denn auch in einem Bericht von 800 Druckseiten die Tatsache fest, daß die Mitglieder der Kabinette Petrow und A. Petrow die Gesetze mißbrauchten, um sich zu bereichern, und brachte den Vorschlag, die

familiären Mitglieder (mit Ausnahme des Ministers des Unterrichts, Professor Chifmanow) vor das Staatsgericht zu stellen. Gegen Genadiem sprach sich der Bericht besonders belastend aus. Nach kurzer Zeit räumte das Kabinett Malinow den Platz dem Kabinett Geshow-Danew (progressivistische Volkspartei), das den zweiten Balkankrieg verschuldet hat. Auch dieses Kabinett beschloß, die Angelegenheit und die an ihr beteiligten Persönlichkeiten: Genadiem, General Samow, General Petrow usw. dem Staatsgericht zu überweisen.
An dem Sturze des russophilen Kabinetts Danew soll Genadiem am meisten Anteil haben. Am 23. Juni 1913 richteten Radoslawow, Zentischew und Genadiem, die Führer der liberalen Partei, an den König einen offenen Brief, mit dem Rat, das Kabinett Danew zu entlassen und die verwerfliche russische Politik zu verabschieden. Das Kabinett Radoslawow wurde gebildet und ist, nachdem es sich mit zwei Parlamentsauflösungen eine Mehrheit verschafft hatte, im Amt.
Inzwischen mußte das Verfahren vor dem Staatsgericht weitergehen und deshalb mußte auch Genadiem, der als Angeklagter seinen Posten nicht behalten konnte, vom Amt des Ministers des Innern zurücktreten. Vor etwa vierzehn Monaten fanden die Verhandlungen statt. Bei diesen verteidigte sich Genadiem, der bei einer Beurteilung das Ende seiner politischen Laufbahn zu befürchten hatte, mit großer Fähigkeit. Vor Gericht kamen jedoch so viele ihn belastende Tatsachen zum Vorschein, daß man nicht daran zweifelte, Genadiem werde, wie General Samow, General A. Petrow usw. zu einigen Jahren Zuchthaus mit Aberkennung der bürgerlichen Rechte verurteilt werden. In einem für Genadiem günstigen Moment wurden die Verhandlungen durch den Ausbruch des europäischen Krieges unterbrochen, und in der Wintersession 1914 der Sobranje brachte der Ministerpräsident Radoslawow den Beschluß ein: Es sollte im Interesse der Ruhe im Lande dieser Staatsprozeß überhaupt niedergeschlagen werden. Unter beständigem Protest der Opposition wurde der Antrag angenommen und damit war der Prozeß annulliert. Genadiem, Generalissimus Samow, A. Petrow und sämtliche Mitangeklagten gingen aus der schmutzigen Affäre frei heraus. Genadiem wurde jedoch nicht mehr in das Kabinett Radoslawow aufgenommen. Er betätigte sich über ein Politik der Regierung. Vor einigen Monaten wurde er von der Regierung nach Italien geschickt. In Rom hatte er Besprechungen mit Salandra, Sonnino, Titow und anderen Politikern über die Balkanfrage; er lebte zurück und begann von „einer neuen Orientierung der bulgarischen Politik“ zu sprechen. Nun scheint ihn dadurch, was bei dem Bombenprozeß hervor kam, das Schicksal ereilt zu haben.
Man darf die politischen und Personalverhältnisse der Balkanstaaten nicht mit deutschen Maßstäben messen. Politik treiben heißt dort insgesamt nicht nur Klasseninteressen vertreten, sondern die Politik ist, von räumlichen Ausnahmen abgesehen, geradezu ein Geschäft. Darum, redete neulich bei der Erörterung der Zustände in einem Balkanstaat die „Nord. Allg. Ztg.“ mit Recht von einer Oligarchie, die das Politisieren zur Grundlage ihrer Existenz mache. Der Fall Genadiem scheint aber selbst für balkanische Verhältnisse arg zu liegen, denn der Mann muß geradezu reichum gegangen sein und einen Zuchtschloß erfordert haben. Da er bei den Zentralmächten nicht seine Rechnung fand, fiel er schließlich dem Vierverbande zu. Mindestens den Monarchen der Balkanstaaten wird einigermassen ersichtlich, wenn sie am Muster Genadiems sehen, welcher Mittel sich Rußland und seine Freunde bedienen. Und das ist auch etwas wert!

Sofia, 16. Juli. (D. D. P.) Das „Echo du Bulgarie“ stellte einen weiteren befriedigenden Fortschritt der Verhandlungen mit der Türkei wegen der Bahnfrage fest.
Sofia, 15. Juli. (B. A. Reichsanstalt.) Fürst Sosenlohe ist auf der Durchreise nach Konstantinopel hier angekommen.
Konstantinopel, 16. Juli. (D. D. P.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die Ankunft des Fürsten Hohenzollern-Bangenburg wird die Verhältnisse auf dem Balkan in keiner Weise beeinflussen. Rumänien, Bulgarien und Griechenland werden sicherlich nicht von ihrer bisherigen Politik der Neutralität abweichen. Jedenfalls ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Balkanstaaten in den Krieg verwickelt werden würden, jetzt geringer als je. Falls das Bündnis, das zwischen den drei Balkanstaaten besteht, überhaupt zustande kommt, so soll es nur bedeuten, die drei Länder dahin zu bringen, daß sie aus ihrer Neutralität größere Vorteile ziehen können.
Athen, 16. Juli. (D. D. P.) Die englische Admiralität hat gestimmt, daß die englischen Boote an Stelle der für Griechenland im Bau befindlichen, bei Ausbruch des Krieges von England mit Beschlag belegenen vier Torpedobootzerstörer andere auf Stapel gelegt werden. Der griechische Admiralrat billigte diese Stellungnahme, der Ministerrat hat sich jedoch seine Entscheidung bis zum 13. August vorbehalten.

In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen zum Teil mit härteren Kräften an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.
Nordwestlich von dem Hügel Beau-Séjour in der Champagne kam ein feindlicher Bombardementangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.
Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholt Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonnenwald zurückzuerobern. Trotz Einsetzens großer Munitionsmengen und harter auf neue herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. In vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Feind seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere, 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenangaben die Franzosen für den 14. Juli, den Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten.
Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gefechtsintensität. Im Walde von Masenourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert.
Am Priesterwalde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.
Ein französisches Flugzeug wurde bei Hebeln unserer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder. Ein zweites wurde bei Genin-Litard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hand.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
In kleineren Gefechten an der Windau, abwärts Kurischau, wurden 2 Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht.
Südlich des Rjemen in der Gegend von Kalmarja eroberten unsere Truppen bei Franciszkowo und Ljowka mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Olsanka von uns eingenommen. 300 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.
Südwestlich Kalno nahmen wir das Dorf Rensca, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tarta-Lipnisi. Weitere 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.
Die Kämpfe in der Gegend von Prasznitz wurden erfolgreich fortgesetzt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februarjahren heiß umkämpften und von den Russen stark ausgebauten Stadt Prasznitz selbst von uns besetzt.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.
Die Lage im Osten.
Der österreichisch-ungarische Bericht vom 15. Juli lautet: „Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Am Tisza abwärts Rignow kam es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.“
Dieses Rignow ist Bahnstation knapp südöstlich vom Einfluß der Blota Lipa in den Danjestr. Dazu wird noch berichtet: Unter Deckung durch Artillerie überschritten wir erneut den Danjestr, den Feind unter neuen schweren Verlusten verjagend. Die Zurücktreibung der Russen aus dieser Stellung ist immerhin von großer Wichtigkeit, weil der Tiszafluß hier schiffbar ist und das Gelände hier vielfach dem Feinde in den Händen der Russen lag. Da der äußerste feindliche Stützpunkt im Nordosten der Bukowina durch unser Vorrücken gefährdet ist, machte sich gestern in diesem Raum eine Rückzugsbewegung nach Westarabien hin bemerkbar.
Mindestens von gleicher Bedeutung ist die Wiedereroberung von Prasznitz, die der gestrige deutsche Tagesbericht meldete. Vielleicht wird nun von hier aus der Durchstoß zur Raxenlinie möglich. An anderer Stelle haben die Deutschen laut russischer amtlicher Meldung den Raxen bereits am 12. Juli überschritten. Es scheint sich in der Gegend eine neue Kriegslage zu entwickeln, die für die Deutschen verhängnisvoll wird.
Der russische Tagesbericht sagt von der Preisgabe der Stadt Prasznitz nichts, er enthält aber folgende Stelle: „Be-

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)
Großes Hauptquartier, 15. Juli. (B. A. Amtlich.)
Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Südbanern zogen wir gestern westlich von Wischnitz mit bestem Erfolg voran.

deutende feindliche Streitkräfte gingen in dem Abschnitt zwischen den Flüssen Drona und Lydunia vor. Ohne sich hier auf einen entscheidenden Kampf einzulassen, zogen sich unsere Truppen in der Nacht zum 14. Juli auf die zweite Befestigungslinie zurück. Auf dem linken Weichselufer hat sich nichts verändert. Die genannten Flüsse bilden den südöstlich hinter Braunsberg liegenden Abschnitt in der Richtung zum Rarow, mit dem Brückenkopf Kultusk.

Unmittelbar an die vorstehenden Sätze im russischen Bericht schließt sich der folgende an: „Unsere Armee, die ein Gefecht bei Wilkolyk bestand, nahm in der Woche vom 4. Juli bis zum 11. Juli nach genauer Feststellung 297 Offiziere und 22464 Soldaten gefangen.“ Der Verfasser des Berichts muß arg verdattert gewesen sein, als er die beiläufige Meldung von einem Gefecht mit der „genauen Feststellung“ in einen Satz zusammenperlte. Ist die „genaue Feststellung“ im selben Zustand des Datterich erfolgt, dann kann sie nicht genau sein.

Russische Barbarei.

Eine im Bezirke S o f a i (Galizien) erlassene russische Bekanntmachung zeigt davon, wie die Russen in den besetzten Gebieten ihr Herrenrecht ausüben. Es heißt da:

Bekanntmachung.

Im Sinne wiederholt bekanntgegebener Verfügungen befehle ich die sofortige Ausführung folgender Maßnahmen:
Alle Einwohner in Stadt und Land sind zur Auswanderung in die bereits bezeichneten Gebiete des Gouvernements Wolhynien verpflichtet.

Alle landwirtschaftlichen Geräte, Bauernwagen und alle beweglichen Sachen, die bei der Auswanderung nicht mitgenommen oder transportiert werden können, müssen vernichtet werden.

Ebenso sind alle Vorräte an Brot, Getreide und Mehl, die von der Bevölkerung nicht mitgenommen werden können, zu verbrennen.

Die Bevölkerung der auszuwandernden Gemeinden hat sich den Anordnungen des bevollmächtigten Gemeindevorstandes zu fügen. Dieser ist verpflichtet, ein Familienregister, enthaltend alle Personen — Kinder und Erwachsene — aufzustellen, sowie richtiger Verteilung der haushälterischen Unterbringung.

Das Bürgermeistertum eines jeden Ortes hat den Tag des Abmarsches der Einwohner bekannt zu geben.

Werde und Vieh müssen mitgenommen werden. Sollte jemand zur Witnahme seines Viehes nicht im Stande sein, so hat er es anderen Auswanderern zu übergeben.

Wer sich weigert auszuwandern, wird mit allen Mitteln zur Auswanderung gezwungen. Die Auswanderer haben sich unbedingt und ausreichend mit Lebensmitteln zu versehen.

Zurückgebliebenen gegen diese Vorschriften werden auf das Strengste bestraft.

Sofal, am 11./24. Juni 1915.

Vorstand des Sozialen Bezirkes, gez.: M. Dajegul.

Sofal ist der Bezirk im äußersten Nordosten Galiziens hinter dem Bug. Systematisch geht also die russische Kriegsführung darauf aus, besetztes Gebiet vor dem Abdrücken zur Wüste zu machen und alle Einwohner, auch Weib, Kind und Greis, auszutreiben, hinein ins „gastliche“ Rußland. Poincaré hat eben wieder am französischen Nationalfest von deutscher Barbarei geredet. Die wirkliche Barbarei des hohen Verbündeten sieht er nicht.

Aus dem galizischen Petroleumgebiet

Berichtet Richard Schott, der Sonderberichterstatter des Wolffs Bureau: Eigentümlich sind die Russen durch Voryslaw nur durchgezogen, als der Sieg der deutschen Seidarmee am Jwinnin sie zwang, auch ihre weitere nordwestlich in den Karpaten stehenden Kräfte zurückzunehmen. Nur dem Umstand, daß dieser Rückzug bei der Stärke des deutschen Erfolges in großer Eile geschehen mußte, ist es wohl zu danken, daß die Russen von den etwa 370 im Betrieb befindlichen Bohrlochen nur 230 zerstören konnten und daß sie vor allem die ungeheuren Vorräte (44000 Waggons zu je 10000 Rilo) unberührt ließen. Immerhin schätzt man den Schaden auf 120 Millionen Kronen, ein Ausfall, den man bei der großen Ergiebigkeit der Anlagen jedoch schon in Jahresfrist wettmachen zu können hofft.

Gegenwärtig herrscht im galizischen Erdölgebiet wieder eifrige Tätigkeit. Es gibt dort Petroleum, Benzin, Fliegerbenzin (von leichtem Gewicht), Gasöl für Unterseeboote, Schmieröl und Paraffin in Fülle und Fülle. Nur an Verkehrsmitteln zum Versand fehlt es, da die eingleisige Bahn fast ausschließlich durch militärische Transporte in Anspruch

genommen wird. Die Kraftwagenparks und Flieger der in Galizien kämpfenden verbündeten Armeen versorgen sich jetzt übrigens schon meist direkt von Voryslaw aus mit Benzin. Soffentlich wird sich die Befreiung der galizischen Petroleumgebiete bald auch im Privatverkehr in stark entlastender Weise fühlbar machen.

Seegefecht vor Ostgotland?

Wishu, 15. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Rigaschen Bureaus. Von Ungarn aus Ostgotland wird an die Zeitung „Gotländingen“ telephoniert, daß gestern von Einbruch der Dunkelheit bis 2 Uhr nachts ein mächtiges Feuermeer gesehen wurde. Fischer, die sich nachts auf dem Meere aufhielten, berichten von einer heftigen Kanonade.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Im Juni verlor die Handelsflotte 152 Schiffe mit 150 000 Tonnen Ladung, wovon 7 Schiffe durch Minen, die anderen durch Unterseeboote vernichtet wurden. Unter den verlorenen einseitigen Schiffen waren 29 Handelsdampfer mit 90 000 Tonnen Raumhalt, von denen 19 mit über 3000 Tonnen registriert waren. An zweiter Stelle folgten 65 Fischdampfer mit rund 12 000 Tonnen. Zu diesen Schiffsverlusten kommt noch reichlich ein Duzend Segler vom kleinen Küstenfahrzeug bis hinauf zu der stattlichen Bark „Dumfrieshire“, die mit 2200 Tonnen Getreide auf dem Meeresgrund gesenkt wurde. Insgesamt bedeutet die für Juni 100 englische Schiffe umfassende Verlustliste rund 107 000 Tonnen, die der Handelsflotte entzogen wurden.

Frankreich ist mit 3 Dampfern, deren größter der „Sol“ mit 2106 Tonnen war, und 2 kleineren Seglern mit einem Totalverlust von 3000 Tonnen glimpflich davongekommen. Rußland verlor 5 Dampfer von 6500 und 4 Segler von 3500 Tonnen. An belgischen Schiffen wurde der Dampfer „Menapiet“ (1888 Tonnen) torpediert, und mit ihm teilten noch 2 Fischdampfer von 580 Tonnen das gleiche Schicksal, während Italien im Monat Juni nur die „Maria Garcia“ verlor, die beim zweiten Vorstoß der österreichisch-ungarischen Flotte auf die italienische Küste von Peristoren vernichtet wurde.

Als Gesamtverlust unserer Feinde sind damit 125 000 Tonnen erreicht, während die übrigen Verluste auf die Neutralen entfallen.

Londen, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Lloyd's Agentur meldet aus Great Harmouth: Der Dampfer „Rhm“ aus Bergen, von dem Tunnel nach Rochefort unterwegs, ist gestern abend an der Küste von Westmoreland mit dem Dampfschiff „Shipwreck“ torpediert worden. Die Besatzung landete unverletzt in Harmouth.

Berlin, 15. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Am 5. Juli gab das französische Marineministerium amtlich bekannt, daß am 4. Juli im Mittelmeer zwei deutsche U-Boote durch Patrouillen des französischen zweiten leichten Geschwaders beschossen worden seien und daß hierbei ein U-Boot von mehreren Granaten getroffen worden sei. — Wie man an zuständiger Stelle erfährt, kommen deutsche U-Boote nicht in Frage. Es kann sich daher nur um französische oder englische U-Boote handeln, die von den genannten französischen Streikkräften ertümmelt worden sind.

Skandinavien und die englische Willkür.

Christiania, 16. Juli. Die englischen Uebergriffe vor der norwegischen Küste scheinen jetzt zu einer ständigen Einrichtung werden zu wollen. Auch heute morgen melben wieder die Blätter einen neuen Fall. Der Dampfer „Lofoten“, mit Rieselst auf Bord, wurde, als er Na passierte, durch einen englischen Hilfskreuzer angehalten. Die „Lofoten“ befand sich zu diesem Zeitpunkt auf norwegischer See. Sie führte die Nationalflagge. Zwei englische Offiziere und einige Matrosen kamen an Bord und sahen die Schiffs-papiere durch. Die Offiziere erklärten, daß sie vier Schiffe in kurzer Zeit durchsucht hätten. Sowohl norwegische Tausendpfer als auch Dampfer, die die norwegische Staatsflagge führen, werden von den Engländern durchsucht.

Kopenhagen, 16. Juli. (D. D. P.) Gestern abend passierte ein schwedisches Geschwader, bestehend aus drei Panzerkreuzern und vier großen Torpedobooten, den Ceresund in nördlicher Fahrt. Das Ereignis ist von bedeutender Marinehistorische Art der Westküste Schwedens wird den fast täglichen Verletzungen der norwegischen Neutralität durch englische Kriegsschiffe zugesprochen.

Kopenhagen, 16. Juli. (D. D. P.) Der schwedische Sozialist Hjalmar Branting erklärt im „Reit Journal“, Schweden beobachtet die anständigen und korrekten Neutralität, werde sich aber über keinen Export nach Deutschland oder wohin es sonst beliebt, ganz bestimmt von niemand Vorschriften machen lassen. Alle Zwangsmaßnahmen seien da wirkungslos und würden Schwedens Heiligkeit nicht erschüttern. Branting stand bisher mit seinen Sympathien bei England; er ist wegen seiner deutschfreundlichen Haltung wiederholt in schwedischen sozialdemokratischen Blättern angegriffen worden. Jetzt ist auch er der englischen Willkür halber aufgebracht.

er zwei Söhne mitgenommen habe und die drei anderen bereits in der Armer dienten. Jedoch von zweien habe er seit langer Zeit nichts mehr gehört. Das Haus haben wir geschloffen und die Schlüssel habe ich in die Tasche gesteckt, sagte er. Keiner meiner Jungen kann hinein, bevor ich selbst zu Hause bin. ... Als dann blies der Schulmeister das Signal: Zum Gehe!

Hier in Tirol kann man in Wahrheit von einem Volk in Waffen sprechen und ein festestest Vertrauen findet man sowohl bei den Mannschaften, wie Offizieren. Auf unserer Reise nach dem Süden wurden wir von General Danil, dem Befehlshaber der Tiroler Truppen, empfangen, der die Ueberzeugung aussprach, daß es den Italienern ebenso wenig wie 1866 gelingen würde, ihr Ziel zu erreichen. In Trento, der Hauptstadt von Südtirol, haben wir uns einquartiert, um von hier aus Absteher zu machen. ...

Unsere Hoffnung, im Hochgebirge Zeuge eines Gefechts zu sein, hat sich bis jetzt nicht erfüllt, trotzdem wir eine große Zahl der vordersten österreichischen Stellungen besuchten, wozu uns die militärischen Autoritäten gerne die Erlaubnis gaben. Was die in allen Tiroler Zugängen, Bergen und Tälern errichteten Verteidigungswerke betrifft, muß man gestehen, daß sie mit soviel Bedachtnung und Sachkenntnis — fast muß man sagen: Liebe — angelegt sind, daß sich getrost behaupten läßt, es ist ein Werk zustande gebracht, bei dem alle Vorteile, die die Natur bietet, und die Erfahrungen auf den Schlachtfeldern Frankreichs, Galiziens und besonders der Karpaten verstanden sind. Einer der Befehlshaber sagte uns denn auch, daß ganz Tirol eigentlich eine einzige Festung sei, weshalb wir äußerst vorsichtig sein und keine Besonderheiten verraten möchten. Deshalb einige Bemerkungen allgemeiner Art.

Die Laufgräben und Schießstände für die Infanterie sind mit außergewöhnlicher Sorgfalt angelegt und dabei in sehr schlauer Weise dem Auge feindlicher Flieger entzogen, die meist auf den räumlichen Ausbaur der Unterstände für Mannschaften, die selbst gegenüber den schwersten Positionsgeschützen Sicherheit bieten, viel Gewicht gelegt ist. Außerdem ist dafür gesorgt, daß die Mannschaften gut ausruhen können, was natürlich viel zu ihrem Widerstandvermögen beiträgt. Abgesehen davon, ist alles mögliche für die Versorgung der Festungsgarnisonen getan, und wiederholt wurde mit von Offizieren versehen, daß es in Tirol ausgeschlossen sei, daß eine Festung sich des Hungers wegen ergeben müsse. In einer der Festungen des Südens wurde uns von einem Offizier, der im Probantendienst tätig ist, dies und jenes gezeigt, was man für den Haushalt einer Festung nötig hat. Für die Ernährung ist das nötige Vieh bereits seit langer Zeit vorhanden; keine Ochsen,

Aber England wird sich den Teufel um Brantings Unmut scheeren und tun, was es bisher tat, nämlich Schweden und allen Neutralen nicht nur Vorschriften machen, sondern ihnen den Strid um den Hals legen und zuziehen.)

Die schwedische Seefahrt nach Finnland bedroht.

Stockholm, 16. Juli. (D. D. P.) Die schwedische Seefahrt nach Finnland ist von neuem ernstlich bedroht. „Dagens Nyheter“ berichtet, daß dieser Tage die finnische Küste miniert wurde und daß im Zusammenhang damit Raumo, der einzige größere Hafen, der Schweden mit Finnland verbindet, gesperrt wurde. Alle schwedischen Schiffe mußten nach ihren Häfen zurückkehren, nachdem kein russischer Löse ihnen entgegengenommen war.

Nachrichten aus England.

Die Streikgefahr in Südwales ist noch nicht beseitigt. „Times“ erwartet friedlichen Ausgleich, andere Blätter meinen, von 200 000 Bergarbeitern würden 140 000 streiken. Heute wird wohl die Entscheidung fallen. Trotz der königlichen Proklamation, die 100 Mark Strafe für jeden Tag, an dem ein Minenarbeiter zu streiken versucht, androht, bezog Gefängnis in Wiederholungsfällen, bestehen die Arbeiter auf der verlangten Lohnerhöhung.

Staatssekretär Grey hat seine Arbeiten im Auswärtigen Amt wieder aufgenommen.

Das Kriegsamt hat die Leute, die wegen schlechter Zähne, schwacher Augen und geringer körperlicher Fehler zurückgewiesen worden waren, aufgefordert, sich zu erneuter ärztlicher Untersuchung zu stellen.

Unschuldengel Poincaré.

Paris, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Präsident Poincaré fahete in seiner Rede im Anbaldendom noch aus, wie Oesterreich trotz der Warnungen Italiens und trotz des Nachgebens Serbiens den Angriff auf Serbien ausgeführt habe. Die Geschichte werde lehren, daß Rußland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden zu erhalten, aber der militärische Imperialismus der Zentralmächte wollte den Krieg. Die Nachwelt werde eines Tages mit Verblüffung erfahren, daß nach der brüskten Kriegserklärung an Rußland eines Tages ein deutscher Volksführer vergeblich versucht habe, sich von der Partier Bevölkerung beleidigen zu lassen, und dann, ohne zu lachen, auf dem französischen Ministerium des Innern die von dem Bureau in der Wilhelmstraße ausgesandte Fabel als casus belli vorgelegt habe, ein französischer Flieger habe, ohne dabei von jemanden gesehen worden zu sein, was wohl seinen Grund habe, Bomben auf Nürnberg geworfen. Die nächste Geschichte werde auch alle weiteren schmuckvollen Handlungen erzählen: Jene feigen Vorschläge an England, die Verletzung der Neutralität Belgiens, Mißachtung aller Verträge, Terrorisierung der Bevölkerung der besetzten Gebiete durch barbarische Mittel und die barbarische und unmenschliche Kriegsführung. Jeder Franzose könne ruhigen Gewissens behaupten, nichts vernachlässigt zu haben, damit der Frieden erhalten bleibe. Frankreich sei das unschuldige Opfer eines brutaellen, bis ins Kleinste vorbedachten Angriffs geworden. An einer späteren Stelle seiner Rede führte Poincaré aus: Es gibt nicht einen einzigen unserer Soldaten, nicht einen Bürger, nicht eine Frau in Frankreich, die es nicht klar verstehen, daß die ganze Zukunft unserer Rasse, nicht nur ihre Ehre, sondern ihre Existenz von den schweren Minuten dieses Krieges abhängen.

Ein Opfer ist allerdings Frankreich, nämlich das Opfer der Politik Poincarés und Delcassés. Wären sie mit ihrer Aigue nicht gewesen, dann kam sicher die Versöhnung der beiden großen Kulturländer Frankreich und Deutschland zustande. Die letzten französischen Wahlen hatten dazu ja schon einen versöhnungsvollen Anfang gebracht. Aber der Jökismus war der Poincaré und Delcassé feind und so wurde Frankreichs Geschick ganz an das des Jökismus gekoppelt.

Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Berlin, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgenden amerikanischen Bericht über das Gefangenenerlager in Saint Nazaire in Frankreich: Die Verhältnisse dieses Lagers waren wie bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern nicht befriedigend. Ich nahm Gelegenheit, die Mängel zur Kenntnis des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Paris zu bringen. Es ist mir versichert worden, daß sofort entsprechende Erhebungen angestellt und den Mängeln abgeholfen werden würde. Die folgenden Angaben stammen aus Anfang Mai. Die Lage dürfte sich inzwischen gebessert haben. Das Gefangenenerlager in Saint Nazaire, Departement Loire-Inférieure, ist ein streng militärisches Gefängnis mit 400 Gefangenen, sämtlich deutschen, darunter vielen, die schon seit September hier sind. Dieses Lager ist sehr überfüllt und ist es möglich,

sondern Käse, die täglich sind, so daß die Anzahl der Käser von Tag zu Tag zunimmt. Für dieses Vieh und auch für die nötigen Pferde, ist Futter genügend vorhanden. Von der Milch wird zugleich Butter und Käse — Produkte, die sich lange aufbewahren lassen — zubereitet, und zu diesem Zwecke wurde eine moderne Butter- und Käse-Fabrik eingerichtet. Für alles andere, was in einem Kriegsgebiet nötig ist, ist in nicht geringerem Maße gesorgt. Konstruktions- und Reparaturwerkstätten für Geschütze, Maschinen-gewerke und Gewehre, Wagnereien, Schmiede- und Sattlerwerkstätten, Maschinenfabriken sind da, kurzum, alles, was bei einer Belagerung erforderlich werden kann, wird ohne private Hilfe in den Einrichtungen der besetzten Plätze selbst hergestellt.

Was bei allem diesem und besonders beim Besuch der Stellungen am meisten auffällt, ist die gute Stimmung, die in Tirol jeden, vom gewöhnlichen Soldaten bis zum höchsten Offizier, befeht. In den Stellungen hört man nur Klagen, daß die Italiener noch nicht kommen, trotzdem der Krieg doch schon so lange erklärt ist, und daß kleine Abteilungen, die auf Patrouillen stießen, so leicht zurückgehen. Die Anzahl der Freiwilligen, die sich für Patrouillen melden, ist sehr groß. Es ist auch keine Uebertreibung, wenn ich oben sagte, daß die Verteidigungswerke mit großer Liebe angelegt wurden, denn der Hinweis, sich gut auf den kommenden Krieg vorzubereiten, wurde allenthalben verstanden.

Kommenden Krieg“, sage ich, da im Augenblick von Kriegsführung hier wenig gesprochen werden kann. Die Italiener haben an keiner Seite der Grenze eine Stellung besetzt und scheinen zu Angriffen auch keine große Lust zu haben. Das ist sicherlich zu begreifen, aber auch auf der andern Seite besteht keine Neigung, eine Offensive aufzunehmen, solange noch so viele Truppen auf andern Kampfgebieten notwendiger gebraucht werden. Immerhin, Italien hat den Krieg erklärt und wenn es glückt, mit einem der Feinde von heute Frieden zu schließen, dann wird es nicht nur der Wunsch der Armer, sondern auch des ganzen Volkes sein, die Entscheidung der Waffen anguvertrauen und dann wird ein Krieg beginnen, der auf beiden Seiten mit Fähigkeit, aber auch ohne Gnade geführt wird. ...

Der falsche André.

Aus Rom wird gemeldet: Der Betrüger, der sich hier für den französischen Flieger André ausgegeben hat, wurde wegen Betruges und Führung von falschen Titeln zu 17 Monaten, 5 Tagen Gefängnis, 700 Lire Geldstrafe und 200 Lire Kosten verurteilt.

Seuilleton.

Kriegsfahrt nach Tirol.

J. z. Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der sich vom östlichen Kriegsschauplatz nach dem südlichen begab, gibt seinem Blatt einen Bericht über die ersten Eindrücke, die er dort empfangen hat.

In Innsbruck, der Hauptstadt von Tirol, bemerkt man eigentlich wenig vom Krieg. Alles geht seinen gewohnten Gang; die Hotels und Bäder sind offen, in dem Hotel, in welchem wir abgefragt waren, spielte des Abends sogar die Musik, kurzum, wenn man bei genauerem Einssehen nicht bemerkte, daß keine jungen Männer in Bürgerkleidung mehr herumlaufen, würde es kaum auffallen, daß die Südgrenze des Reiches gegen einen Feind verteidigt wird. Dieses letztere merkt man erst, wenn man mit einem Tiroler spricht. Wie die Menschen hier diesen Feind hassen und wegen seines Betrabs verachten, so fest ist aber auch gleichzeitig ihr Vertrauen, daß Oesterreich-Ungarn siegreich bleiben wird. Sie kennen den Italiener sehr gut und wissen wohl, welche tüchtige Truppen die Alpenis sind. Aber solche Scharfschützen wie die nachkommen Andreas Hofer sind sie doch nicht und darum sehen die Tiroler der Zukunft mit großem Vertrauen entgegen.

Sie erzählten von der Heldentat des Unteroffiziers Peter Rehsöfer, der am 30. Mai um 4 Uhr mit einer Patrouille von 20 Mann den Monte Raggio besetzte und gegen eine italienische Streitmacht von mehr als 300 Mann, die sogar mit Geschütz versehen war, mit solchem Erfolg verteidigte, daß die Italiener sich unter großen Verlusten zurückziehen mußten, oder von dem Wachtmeister Reiber von der Tiroler Gendarmen, der mit 45 Mann die 8. Kompanie des 71. Infanterie-Regiments in Stärke von 250 Mann schlug und dabei 2 Offiziere und 52 Mann gefangen nahm, die weil er nicht einen einzigen Mann verlor, um zu beweisen, daß das Tiroler Volk nicht zu bezwingen ist.

In einer kleinen Tiroler Zeitung las ich dieser Tage eine kurze Beschreibung, wie ein Bataillon Standschützen aus Landed auszog. Am frühen Morgen — so heißt es ungefähr in diesem Bericht — war alles zum Abzug bereit. Der Kastellan Müller verteilte unter die Mannschaften eine Anzahl Karten von Tirol und die weil sie so leicht ernstlich darin zu studieren anfangen, erzählte einer ihrer Kameraden von einem benachbarten Berg, daß

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

14. Juli. Weimar, Johann Georg, Kellner, verh., 67 J., Große Sandgasse 12.
14. Ridel, Emma, 10 Stund., Reebstraße 18.
14. Hunsen, Lina, Kontoristin, ledig, 30 J., Eschenbachstraße 14.
14. Goll, Christine, geb. Schumann, Witwe, 78 J., Eschenbachstr. 14.
14. Sauerwein, Margarete Regina, geb. Red, verh., 44 J., Eschenbachstraße 14.
15. Barth, Ludwig, Stud. d. Med., ledig, 21 J., Feldstraße 78.
15. Ritzdorf, Karoline, 2 Stund., Oppenheimer Landstraße 53.
15. Reiff, Marianne, geb. Kurz, verh., 49 J., Sandhöfer Allee 4.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

20. Sept. Hepp, Gottfried, Gefreiter, Fuhrmann, ledig, 21 J., letzte Wohnung Kölner Straße 78.
4. Jan. Ringmann, Karl Georg, Kanonier, Handlungsgehilfe, ledig, 22 J., letzte Wohnung Lessingstraße 1/3.
25. April. Girschinger, Johann Jakob Emil, Wehrmann, Kaufmann, ledig, 28 J., letzte Wohnung Börnestraße 23.

Feldpost.
Steuerwald. Mai—Juni ist am 30. 6. bezahlt worden.
Schmidt, Chamy. Es ist alles in Ordnung.

Spielplan der Frankfurter Theater.
Frankfurter Schauspielhaus.

Samstag, 17. Juli, 1/8 Uhr: Erste Vorstellung nach den Schauspielereien: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. 32. Vorstellung im Samstag-Abonn. Kleine Pr.
Sonntag, 18. Juli, 7 Uhr: Neu einstudiert! „Don Carlos“. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Schiller. Auf. Abonn. Al. Pr.
Montag, 19. Juli, 1/8 Uhr: „Im weißen Rößl“. Im Abonn. Al. Pr.
Dienstag, 20. Juli, 1/8 Uhr (erstes Gastspiel des Herrn C. W. Müller): „Der Registrator auf Reisen“. Im Abonn. Al. Pr.
Mittwoch, 21. Juli, 1/8 Uhr (zweites Gastspiel des Herrn C. W. Müller): „Der Raub der Sabinerinnen“. Im Abonn. Al. Pr.
Donnerstag, 22. Juli, 1/8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Auf. Abonn. Besond. erm. Pr.
Freitag, 23. Juli: Geschlossen.
Samstag, 24. Juli, 1/8 Uhr (drittes Gastspiel des Herrn C. W. Müller): „Hafemanns Töchter“. Volksstück in vier Akten von F. H. Arndt. Im Abonn. Al. Pr.

Sonntag, 25. Juli, 1/8 Uhr (viertes und letztes Gastspiel des Herrn C. W. Müller): „Hafemanns Töchter“. Auf. Abonn. Al. Pr.

Frankfurter Opernhaus.

Von Montag den 5. Juli bis einschließlich Montag den 2. August bleibt das Opernhaus geschlossen. Wiedereröffnung der Opernsaison: Dienstag den 3. August.

Neues Theater.

Freitag, 16. Juli, 8 Uhr: „Das Gladiatormädchen“. Volksstück mit Gesang von R. Reimann und O. Schwach. Volksstück. Pr. von 80 Pfennig bis 2.30 Mark.
Samstag, 17. Juli, 8 Uhr: Zum 1. Male: „Fräulein Dubelsad“. Operette in 3 Akten von Fr. Grünbaum und Heinz Reichert. Musik von Rudolf Nelson. Ermäß. Pr.
Sonntag, 18. Juli, 8 1/2 Uhr: „Die spanische Fliege“. Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Volksstück. Pr. von 50 Pfennig bis 2 Mark. — 8 Uhr: Zum 2. Male: „Fräulein Dubelsad“. Operette in 3 Akten von Rudolf Nelson. Ermäß. Pr.

Albert Schumann - Theater.

Leiztes Mal, abends 8 Uhr: „Durchlaucht Radleschen“
Morgen Samstag den 17. Juli: Erstaufführung
„Förster-Christi“

Lacto-Ei-Pulver

D.R.P. — Schutzmarke Lactovolin — ist der beste Ersatz für Ei.
Ovolin-Eiweißpulver (D.R.W.) dient zum Schneeschlagen.
Beutel zu 15 Pfg., Pakete zu 60 Pfg. Rezepte in den Geschäften.
Vertrieb: Breckheimer & Co., Tel. Tamm 3273, Frankfurt a. M. 01214
Lactowerk, Horschheim bei Worms.

Abschlag!

Salatgurken

in unseren hiesigen Verkaufsstellen!
große 20 Pfg. kleine 15 Pfg.
Extra große, saftige Zitronen Stück 15 Pfg.

Neue Salzgurken

Stück 10 Pfg.

Marmeladen

in 1 Pfund-Dosen (Aprikosen, Erdbeeren, Gemischte Früchte) zum Feldpostversand geeignet
Dose 30 Pfg.

Kunstthonig

besten Erzeugnis für Bienenhonig
2 Pfund-Dose 1.— Schraubendeckelglas 60 Pfg.

Kartoffelmehl 32 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Zeitgemäße Partei-Literatur.

Dokumente zum Weltkrieg 1914.

Eine Sammlung der von den Regierungen der kriegführenden Staaten veröffentlichten Darlegungen über die Ursachen des Krieges. Herausgegeben von Eduard Bernheim, M. d. R.
Bücher sind erschienen:
Heft 1: Das deutsche Weidbuch. Preis 30 Pfg.
Heft 2: Das englische Weidbuch. Preis 30 Pfg.
1. Die Geschichtsbildung und die Erklärungen der Minister.
Heft 3: Das englische Weidbuch. Preis 30 Pfg.
2. Der Deutschenwechsel des brit. Auswärtigen Amtes.
Heft 4: Das russische Weidbuch. Preis 30 Pfg.
Heft 5: Das belgische Weidbuch. Preis 30 Pfg.
Heft 6: Das belgische Weidbuch. Preis 30 Pfg.
1. Teil: Vordaten und Vorgespiel.
Weitere Hefte sind in Vorbereitung.
Ueber Zweck der Herausgabe dieser „Dokumente zum Weltkrieg 1914“ schreibt der Herausgeber im Vorwort zu Heft 1 u. a. folgendes: „Es bezieht in seinen Kreisen der Wunsch, die Denkweisen und Meinungen, welche von den gegnerischen europäischen Mächten den Krieg bezeugenden Regierungen veröffentlicht worden sind, in Broschürenform erhalten und sammeln zu können. Dem Wunsch zu entsprechen, ist der Zweck dieser Ausgabe.“

Die Jarengeweile.

Sturmzeichen aus hundert Jahren. Herausgegeben von Dr. F. Diebst. In jedem Umschlag gebunden 50 Pfg.

Der deutsch-französisch. Krieg 1870/71.

Sonderdruck aus „Die Welt in Waffen“.
Von Hugo Schütz, Kriegserklärer im Ober- und Hauptquartier. 210 Seiten groß 4. Format. 240 Bilder und Dokumente. Gut gebunden 3 Mark.
Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gegebene Schilderung des deutsch-französischen Krieges nach der Zeit der gewaltigen Weltkriege besonders Interesse erwecken.

Deutsch-Französisch + Deutsch-Polnisch.

Zwei Sprachbüchlein für Feldpostboten. Preis je 15 Pfg.
Die große Anzahl der Befehlungen, die direkt aus dem Felde erfolgen, zeigt die Nützlichkeit der Hefte für unsere Soldaten. Als Beleggabe werden die Sprachführer sehr willkommen gesehen werden. Der Versand ins Feld erfolgt portofrei.

Das Recht während des Krieges.

Preis 30 Pfg.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen.

Verarbeitet vom Landtagsabgeordneten Paul Dietz. Preis 30 Pfg.

Demokratie und Organisation.

Grundlinien proletarischer Politik von G. Pansenberg und Fr. Wolffheim. Preis 50 Pfg.

Imperialismus und Demokratie.

Ein Wort zum Weltkrieg von G. Pansenberg und Fr. Wolffheim. Preis 30 Pfg.

Kultur und Nation.

Von Wolfgang Ietke. — Preis 15 Pfg.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg

Eine politische Studie von Dr. Paul Bensch. Preis 40 Pfg.

Die Internationalität und der Krieg.

Von Karl Rautava. — Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“. Mit einem Vorwort. Preis 20 Pfg.

Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteileben von Heinz Luxon. Preis 30 Pfg.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Ausland.

Von Wilhelm Büchel, Kriegsbildungsleiter. Mit 8 Bildern. Preis 1 Mark.

Kriegsbriefe aus Belgien und Nordfrankreich.

Von Dr. Röster und G. Röske, M. d. R. Mit 8 Bildern. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Gegenüber dem General-Anzeiger

Speier's Monats-Garderoben

Haus ersten Ranges.
Unübertroffen an Auswahl, Geschmack und Bekanntheit.
Gebrauchte, wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete Saffor, Schrad, Smoking - Hänge und Gummimäntel von 12 Mk. bis 40 Mk.
Schillerstr. 26.
1. Stock.

!Strohüte!

Herren, Anaben, Kinder, 60 Pfg. bis 5 Mk.

Feldgrüne Militärmützen

feldgefertigt. 400

Herrenmützen, Mützen

zu bekannt billigen Preisen.

Joseph Ries

Rappenmacher

Große Schindlerstr. 31.

2 Kopfkissen, 1 großes Deckbett

mit neuen Federn

aus gelb. zusammen 17.75 Mk.

Bettenfabrik Zettelmann, Neue

Malzerstr. 78, nächst dem Opernplatz.

Von besseren Herrenmänteln

wenig getragene

Anzüge

Frack-, Smoking- und

Gehrock-Anzüge, Hosen

läuft man immer am billigsten

bei

01190

V. Maus

56 Fahrgasse 56.

Christentum u. Sozialismus.

Von A. Bebel. Preis 10 d

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Hirschgraben 17.

Nähmaschinen

Fahrräder u. Waschmaschinen

auf bequeme Teilzahlung, sowie

jährliche Reparaturen und

langste billige bei

W. Lohrey, Uhrmacher

Nieder-Florstadt.

Hanau - Kesselstadt.

Allgem. Kranken- (Zu huf-) Kasse

Samstag, den 24. Juli 1915, abends 9 1/2 Uhr,

im Löwen:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Erweiterung der Bestimmungen über Sterbegeld. (Siehe S. 11)

und 28 der Kassenstatut.

2. Bewilligung eines Geldbeitrags zum Beilen der Krankenpflege

vom „Roten Kreuz“.

3. Verschiedenes.

Um eine beschleunigte Versammlung herbeizuführen, ist es un-

erlässlich, dass jedes Mitglied, in dieser Versammlung zu er-

scheinen.

Der Vorstand.

Adressen-Tafel

Erscheint 2mal wöchentlich

Bei Einkäufen bitten wir

unsere Leser, nachstehende

Adressen beachten zu wollen.

Cigarren u. Cigaretten

Albert Frank, Spitzstr. 3, Spezialität

1 Stück 20, 25, 30 u. 35 Pfg.

Neue u. getr. Kleider u. Stoffe

K. Söndheimer, Buchsasse 5

Messer u. Waffen

Ludwig Detzert, Fabrikstr. 102

Möbel

Carl Goltz, vorm. Tauber & Goltz, Gr

Seest. 9, ex gros, en detail

Schuhwaren

S. Enders, Bergerstr. 55

Nächst u. Umg.

Chr. Beck, Königsleinerstr. 22

Herren-Wäsche etc.

Friedr. Heck, Königsleinerstr. 26

Manufakturwaren, Wäsche

Höchst Brauhaus, Lagerbier,

Dr. Kunoll's Apfelschampanner

D. Holzmann, Königsleinerstr. 10

Mode-Magazin

A. Lipmann, Königsleinerstr. 13

Kaufhaus Schiff, Betten, Möbel

Konfektion, Putz, Besätze, Kurzwaren

Chr. Schönewald, Königsleinerstr. 24

Herren- und Damenmode

Griesheim a. M.

Schuh-Friedrich, Neustraße 16,

gegenüber d. Post

Homburg

G. Dralag Nehl, Louisenstr. 13, Uhren,

Gold-, Silber-, Trauringe, Optik

Gebr. Kahn, Kurz-, Weiss-, Woll- u. Manu-

facturwaren, Lied d. Konsum,

Mainzer & Hirsch, Haus- u. Küchen-

geräte Am Markt

Fechenheim.

Gebr. Stern, Herren- u. Damenmode

Manufakturwaren, Hüte

Hanau a. M.

G. W. Aumann, Fahrstr. 3, Krawatten,

Polzwaren u. Reparatur

J. Bailly, Schwanstr. 5a, Kleiderbe-

ratz, Damenmode, Korsetts

Kausel & Jacobi, Nürnb. 20, Garne, Woll-

u. Weiss-, Kinderausst.

Lindenstr. 4, Stoffe, gut, billig

Konsum-Marken

A. Wundrack, Rosenstr. 21, Uhren, Gold-

waren, Trauringe, Optik

Wm. Zentner, Salzstr. 30, Drogerie,

Farben und Lacke

Schuhmacher

laufen billig

Sohl-Leder

in Gruppen zu

und Ausbesserung

Schuhfabrik Wih. Wachsmuth

Hanau a. M., Friedr.straße 25

Kriegsgegner in England

nach englischen Quellen dargestellt.

Preis 50 Pfg. Auswärts Porto 10 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Wenig getragene

Massanzüge

erhalten Sie zu 12, 14, 16 und höher.

2. Abt.:

Neue Anzüge.

Monatsgarderobenhaus

nur im Würzburger Eck

Schnurgasse 2, II.

Allgem. Ortskrankenasse

für die Stadt Höchst a. M.

Diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung der Beiträge zur Familien-Versicherung im Rückstande sind, werden hiermit an Zahlung erinnert.

Höchst a. M., den 15. Juli 1915.

Der Vorstand.